

Lodzer Tageblatt

Abooneements für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Petzzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasen & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder der Filialen.

In Warschau: Rajehman & Frendler, Senatorska 18
In Moskau: L. Schabert, Potkowka, Haus Sobolew

Die seit dem Jahre 1795 in Warschau „Hotel d' Europe“ bestehende Firma
N. S. Brüner & Co.

welche sich fast seit einem Jahrhundert des allgemeinen Vertrauens erfreut, wünscht den ge-ehrten Herrschäften auf der Provinz einen billigen Ankauf zu ermöglichen und errichtet zu diesem Zweck einen Verkauf ihrer aus Bronze- und Porzellan-Gegenständen, Stichen, antiken u. dgl. Kunstsachen, welche zum Gebrauch und zur Zierde jeder eleganten Wohnung dienen.

Der Verkauf findet im Grand Hotel statt.

Anmerkung. Die Firma erlaubt sich hierbei die in der Umgegend von Lodz wohnenden Liebhaber von schönen und zugänglichen Sachen aufmerksam zu machen, daß die Verkaufsstelle eine möglichst beschränkt sein wird und bittet daher um gesälliger, baldigen Besuch.

Mit Hochachtung (3—2)

**N. S. Brüner & Co.,
zur Zeit in Lodz, Grand Hotel, 1. Stock.**

Julia.

St. Petersburg.

Die Reichsraths-Verhandlungen in Sachen Polizeiform sind dieser Tage abgeschlossen worden. dieser Angelegenheit geht der „Rev. Blg.“ aus Petersburg nachstehende Korrespondenz zu:

Mit einigen geringen Abweichungen, die sich meistlich auf Rohprodukte beziehen, hat sich die gebende Körperschaft vollständig auf den vom Finanzministerium vertretenen Standpunkt eines neuen Schuhholzes gekettet. Die angekündigten Abnahmen bedeuten freilich Ermäßigungen der in Hülle gebrachten Tarifsätze, aber diese sind von Gedanken getragen, den Schutz, der dem befindenden Industriezweige zu Gute kommen soll, durch zu große Vertheuerung der Rohprodukte selbst oder ganz illogisch zu machen. Besonders Beachtung beansprucht der vom Reichsrath in die Vorlage des Finanzministeriums ermäßigte auf Rohbaumwolle: bei voller Anerkennung Bedeutung eines Schutzes unserer central-asianischen Baumwollencultur wird hierbei der entscheidende Factor zur Geltung gebracht, daß die einzische Production zur Zeit noch nicht im Stande den Gesamtbedarf zu decken, mithin unsere Baumwollindustrie noch auf ausländische Rohware

angewiesen ist, ein hoher Zoll auf dieselbe aber diesen wichtigsten Theil der einheimischen Industrie drücken würde.

Weiterhin verlautet, daß die Frage eines nach dem Cours unseres Krebitribuels wechselnden Zolltarifs für Erste nicht zur Entscheidung gelangt ist, es bleibt demnach der sechste Satz in Gold, wie auch der Cours sich gestalten mag.

Regeln für einen ermäßigten Tarif zur Fahrt auf den Regierungs-Eisenbahnen für Lehrer und Lernende der verschiedenen Lehranstalten sind, wie der „Ipatz Blg.“ meldet, in der temporären Verwaltung der Regierungs-Eisenbahnen ausgearbeitet worden. Nach denselben zahlen Lehrer und Lernende sämtlicher Lehranstalten (männlicher sowohl als weiblicher), der Universitäten, Akademien, Institute, Konservatorien, Seminare, Gymnassen, Kadettencorps, Seminarsschulen, sowie der städtischen und Dorf-Gymnasien, der Handwerks-, technischen und landwirtschaftlichen Schulen etc. bei der Vorweisung der betreffenden Beglaubigungen ihrer Schulbürgschaft auf allen Regierungs-Bahnen 25% des wirklichen Preises des Passagiertariffs II. und III. Klasse für ihre Beförderung. Die angeführten Beglaubigungen bestehen nach Angabe des Reservoirs der Kommunikationen in Becheinigungen der Obligation der betr. Lehranstalt, die mit dem Kronosiegel oder mit der von der Polizei beglaubigten Unterschrift des Leiters der Anstalt versehen sind. Diese Becheinigungen müssen der temporären Verwaltung

der Regierungs-Eisenbahnen oder den betr. lokalen Bahnverwaltungen vorgelegt werden.

Die „Hobocca“ berichten, daß, nachdem bisher in den mittleren Lehranstalten mit deutscher Unterrichtssprache des St. Petersburger Lehrbezirks, die die Rechte der Gymnasiats des Ministeriums der Volksaufklärung genießen, auf Initiative des Kurgators, Geheimraths M. N. Kapustin, bereits der Unterricht in russischer Sprache und Literatur, vaterländischer und allgemeiner Geschichte im Russischen erheilt worden, nunmehr der Herr Kurgator dem Ministerium der Volksaufklärung ein neues Projekt vorgelegt hat, das eine weitere Entwicklung der geplanten Reorganisation jener Lehranstalten im Sinne ihrer Gleichstellung in Bezug auf Lehrmittel und Lehrmethode mit den Schulen des Ministeriums der Volksaufklärung anstrebt. Darnach hat Geheimrat M. N. Kapustin einen genauen Plan allmählicher Einführung der russischen Unterrichtssprache in den privaten deutschen Mittelschulen ausgearbeitet und zwar für die katholischen Gymnasiats — in der lateinischen und griechischen Sprache und Mathematik; für die Realschulen — in der russischen Sprache und Literatur, Mathematik und Naturgeschichte. Nach dem Projekt kann die Reform bereits im kommenden akademischen Jahre ins Leben treten und zwar soll sie zuerst auf die oberen Klassen der Gymnasiats und Realschulen angewandt werden, wo die Schüler gewöhnlich des Russischen schon genügend mächtig sind.

Das genaue und eingehend motivierte Projekt ist bereits vom Rat des Ministeriums der Volksaufklärung approbiert worden, wovon denn auch alle deutschen Mittelschulen der Residenz, die die Rechte der Gymnasiats und Realschulen des Reservoirs des Ministeriums der Volksaufklärung genießen, in Kenntnis gesetzt sind mit dem Erfüllen, diese Verfügung im nächsten Lehrjahr zur Ausführung zu bringen.

Ferner soll in dem jetzt zu Ende gehenden Lehrjahr in diesen Schulen der erste Versuch gemacht werden, die Versuchungs- und Abiturientenprüfungen in russischer Sprache abzulegen.

Die Zahl der nach Moskau zur französischen Ausstellung Reisenden wächst mit jedem Tage. Die Post- und Courierzüge der Nikolajbahn sind geradezu überfüllt. Die Billets namentlich zur zweiten Wagenklasse werden, was man so sagt, im Kampf genommen. Die Proteste gegen Überfüllung der Waggons sind bislang erfolglos geblieben.

Die Kommission zur Auflösung von Regeln für den Kampf gegen die Tuberkulose, bekanntlich von der Gesellschaft zur Wahrung Volksgesundheit organisiert worden ist, hat, wie „Hob. Blg.“ erfährt, ihre vorbereitenden Arbeiten zu Ende geführt. Dieselben werden nun druck und zahlreichen gelehrten Gesellschaften Korporationen in Russland übertragen zum In der gemeinsamen näheren Ausarbeitung aller Det. dieser wichtigen Frage.

Den „Emp. Blg.“ zufolge sind auf in Petersburg mündenden Eisenbahnen Amter Eisenbahnunternehmen gegründet worden, deren Ziel ist, die für die Residenz bestimmten Schwarz besonders Fleisch und Geflügel, in sanitärer Beziehung zu inspicieren. Diese Einrichtung kann momentlich für den Sommer als ganz besondes auffälliges Zeichen werden und dient als weiterer Beweis für das Bestreben, die sanitären Verhältnisse Petersburgs zu heben. Ferner wie die Blätter melden, die Stadtverordneten-Sammlung auf ihrer letzten Sitzung nach längre Debatten beschlossen, eine Anleihe von 12 Millionen zur Ablösung der Wasserleitung-Gesellschaft Erweiterung der Anlagen anzunehmen.

Odessa. Der hierige Korrespondent der „Moscowskaja Wedomost“ schreibt: Privat-Nachricht aus St. Petersburg zufolge, wird die allrussische Ausstellung in Odessa bestätigt werden, eine Nachricht, welche die Odessae wohl mit Freuden aufnehmen werden. — Da der Handel der Stadt aufzufallen fällt, dürfte die Ausstellung, welche die gewerbliche und professionelle Tätigkeit der Stadt, welche vorzugsweise mit dem Getreide-Export beschäftigt ist, beleben. — Das 100-jährige Jubiläum Stadt muß durch etwas verewigt werden. Personen welche nach 10- bis 15-jähriger Abwesenheit Odessa besuchen, werden es wohl kaum wieder erkennen. Eine Menge vierstöckiger Häuser, Parks, viele Wohltätigkeitsanstalten, theils auf Kosten der Stadt, th auf Kosten unseres Philanthropen, der Stadtbaup. G. Marazli, errichtet; prachtvolle Boulevards, a zusammen ruht nicht nur bei unseren Landsleuten, sondern auch bei den Ausländern Enthusiasmus hervor. — Warum sollte denn in Odessa keine Ausstellung veranstaltet werden? Ist dieselbe nicht nur für die Bevölkerung der Stadt, sondern auch für den ganzen Süden Russlands von Inter-

(Nachdruck verboten.)

Uerjahr.

Roman

von

Ewald August König.

(13. Fortsetzung.)

Welchen Werth haben solche Vermuthungen?" der Schreiber ahschreckend. — "Wollen Sie Gewissheit geben?" — "Nein." — "Ich würde ja eine ansehnliche Summe zahlen."

Ein verächtlicher Zug glitt über das Gesicht Schreibers. Abgesehen von allen andern Gründen, die mir nicht gestatten, Ihren Wunsch zu erfüllen, wäre dies Anerbieten auch zu wenig verdienstlich für mich", sagte er. "Es ist möglich, daß später mich noch einmal veranlaßt führt, Sie eine Unterredung zu bitten, heute habe ich Ihnen keine Mitteilungen zu machen." — "Ihre Anerbietung dient nur dazu, die Nichtigkeit meiner Vermuthungen zu bestätigen", erwiderte Faber, sein Blick ruhte durchdringend auf ihm. "Sie sind in der Residenz bei der Kommerzienräthlinmann, um Ihr zu berichten, daß ich zurückgekehrt bin. Sie ist nicht —" — "Ich leugne es, und ich gebe auch nichts zu", fiel Lange abermals ins Wort. "Ihre Vermuthungen sind mir ja sehr gleichgültig sein. Wie gesagt, Sie an jenem Abend mich empfangen, so habe ich Ihnen Anerbietungen gemacht haben, auf Sie jedenfalls eingegangen wären. Sie haben damals versäumt, und heute ist es zu spät. Wenn Sie sich, vielleicht komme ich schon bald Ihnen, Sie werden mich dann wohl nicht mehr abweisen."

Dann dürste es für Sie zu spät sein", sagte er, der jetzt die Räuslichkeit dieses Menschen erkannte und nicht gesonnen war, die vorausgeschlossenen Unterhandlungen fortzuführen. "Ich nicht mehr lange hierbleiben, und die Gezeit, die ich zu erhalten wünsche, kann ich in Residenz mir ohne weitere Mühen und Kosten

verschaffen. Sie mögen glauben, hier eine Goldgrube entdeckt zu haben, aber ich fürchte, daß Sie in dieser Erwartung sich getäuscht sehen werden."

"Ich glaube das allerdings", erwiderte der Schreiber sarkastisch; "jeder verkauft seine Ware, so gut er kann, und Verschwiegenheit ist unter gewissen Umständen auch eine Ware, für die man einen hohen Preis fordern darf." — "Von Ihrem Standpunkt aus mögen Sie Recht haben, aber die Ware, die Sie vorhin erwähnten, führt leicht zu Erpressungsversuchen." — "Lassen Sie das meine Sorge sein. Sie können mir nicht vorwerfen, daß ich diesen Versuch schon bei Ihnen gemacht habe."

Vielleicht wäre es geschehen, wenn Sie sich nicht auf anderem Wege die Mittel zur Reise in die Residenz verschafft hätten." — "Was wollen Sie damit sagen?" fragte der Schreiber, in dessen Miene sich Verklärung spiegelte. — "Dies ist auch eine Vermuthung, die sich auf einem Vorfall im Englischen Hofe bezieht." — "Auf welchem Wege sollte ich mir die Mittel verschafft haben?

Ich muß Sie ersuchen, sich darüber deutlicher auszusprechen." — "Ich werde nichts behaupten, was ich nicht beweisen kann", sagte Faber, indem er sich zur Thürre wandte; "im Übrigen kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß die Vermuthung, die ich soeben ausgesprochen, auch von anderen Leuten getheilt wird. Ich warne Sie noch einmal vor der vermeintlichen Goldgrube, sie wird sich nicht so ergiebig zeigen, wie Sie glauben."

Der Schreiber nahm die Kerze und begleitete Faber bis zur Hausthür, dann lehnte er in die Wohnung zurück, in der seine Mutter noch immer mit den Kleinkindern beschäftigt war. "Du hast ihm wirklich nichts gesagt?" fragte er. — "Was sollte ich ihm sagen?" erwiderte sie mürrisch. "Die Wahrheit gewiß nicht." — "Hast Du ihm auch keine Andeutung gegeben, die —" — "Nichts, nichts; er wollte mich ausspuren, aber keine Silbe habe ich ihm verraten. Er bot mir Geld —" — "Wieviel?" — "Danach habe ich nicht einmal gefragt; ich hasse ihn zu sehr, als daß ich ihm ein freundliches Wort gönnen könnte." — "Was wußt du ihm?" — "Was hat er nicht einmal gesagt, die ich zu erhalten wünsche, kann ich in Residenz mir ohne weitere Mühen und Kosten

than" — "Aber das vergossene Blut schreit zum Himmel, und jedes Verbrechen muß gesühnt werden", sagte die alte Frau, das graue Haupt erhebend und ihren Sohn anblickend. Sag' nicht, das Verbrechen sei verjährt; kann das Gesetz auch den Verbrecher nicht mehr bestrafen, so muß das Volk es thun."

Talob Lange stand, die Arme auf der Brust gekreuzt, am Ofen und schaute seiner Mutter zu; ein spöttisches Lächeln umzuckte seine Lippen.

"Das Volk?" wiederholte er. "Es wird sich wenig um die Geschichte kümmern, und uns Bedenkt sie auch weiter nichts an. Ziehen wir unseren Vortheil daraus, das ist das Klügste was wir thun können. Hängen wir die Geschichte an die große Glocke, so wird er ja Alles erfahren, was er zu wissen wünscht, und das Geheimniß verliert dann seinen Werth für uns." — "Das Geheimniß wird Dir nicht viel einbringen." — "Lauzend Thaler hat Madame schon bezahlt." — "Es ist ein Sindengeld." — "Weshalb?" — "Die arme Frau konnte nicht anders handeln, und in meinen Augen hat sie kein Verbrechen begangen. Ist es nicht Unrecht, sie nun mit Drohungen zu verfolgen?" — "Darüber denke ich anders, Mutter; ich habe sie gewarnt und ihr meinen Rath und Beistand angeboten." — "Und Du wirst ihr Beides geben?" — "Wenn sie die Summe zahlt, die ich gefordert habe." — "Hast Du noch nicht genug?" fuhr sie zornig auf. — "Ich mach's wie Du, ich nehme, was ich bekommen kann. Und auf die Dauer kann ich Madame doch nicht schützen. Faber will selbst in die Residenz, er ist mit dem Kommerzienräth freundet, er wird ihn besuchen, und was das Schlimmste ist, er ahnt die Wahrheit bereits. Irgendemand muß ihm Mitteilung gemacht haben, aus seinen Neuerungen ging dies deutlich genug hervor. Also wird doch einmal die ganze Geschichte herauskommen. Der Frau ist dann nicht zu helfen; sie versäßt unrettbar der Strenge des Gesetzes."

"Das wäre wirklich heiter", sagte die Alte mit schneidendem Hohn. "Der Möder geht frei aus, und eine schuldlose Frau soll für die Sünden eines Andern im Zuchthaus büßen. Du wirst vor diesem Schicksal bewahren, ich verlange und daß die Verhältnisse sie zu der zweiten Gangen, so kann sie d'rüm doch nicht bestraft werden." — "Jedes Verbrechen gegen das Gesetz straffällig", erwiderte der Schreiber, der in Gedanken versunken war; "Und kommt die Wahrheit an den Tag, dann kann ich Madame nicht mehr schützen." — "Dann wirst Du selbst in der Patz sitzen. Du hast die Frau durch Drohungen zwungen, Dir bedeutende Summen zu zahlen." — "Mach' mir den Kopf nicht noch wärmer, als schon ist. Ich denke eben darüber nach, was thun soll, um noch größeren Nutzen aus der Geschichte zu ziehen. In der Residenz wird Faber erfahren, ich könnte es ihm vor seiner Abreise berichten und eine namhafte Summe dafür fordern." — "Wenn Du das thilst, wären wir beide immer mit einander fertig!" fuhr die alte Faber auf. "Schlieb' ein Bündnis mit dem Mörder, dann sagt Deine alte Mutter sich von Dir und ihr Fluch wird noch in der Lebendstunde Dir euchen." — "Na, na, bei Licht betracht kann man ihm —" — "Betrachte es, von welcher Seite Du willst, ich bleibe dabei, daß er ein Mörder ist! Soll ich mein eigenes Kind mit eins solchen Menschen gemeinsame Sache machen sehen? Da sei Gott vor, daß dies jemals geschehe, ich thust Du es dennoch, so trifft Dich mein Fluch."

"Der Schreiber blickte seine Mutter eine Sekunden lang betroffen an, dann zuckte er geringschätzend mit den Achseln. — "Von einem Bündnis dabei keine Rede", sagte er, "ich verkaufe nur ein Geheimniß, welches für ihn Werth hat." — "Du weißt, wie ich es meine, es ist unmöglich, daß wir darüber viele Worte machen. Du hast Frau versprochen, das Geheimniß zu wahren, sie hat Dir für dieses Versprechen Geld gegeben, wie darfst Du nun Dein Wort brechen, und selbe Frau verraten, die Du schwören gelobt hast. Ich sag's Dir noch einmal, mein Fluch trifft Dich"

"Der Schreiber blickte seine Mutter eine Sekunden lang betroffen an, dann zuckte er geringschätzend mit den Achseln. — "Von einem Bündnis dabei keine Rede", sagte er, "ich verkaufe nur ein Geheimniß, welches für ihn Werth hat." — "Du weißt, wie ich es meine, es ist unmöglich, daß wir darüber viele Worte machen. Du hast Frau versprochen, das Geheimniß zu wahren, sie hat Dir für dieses Versprechen Geld gegeben, wie darfst Du nun Dein Wort brechen, und selbe Frau verraten, die Du schwören gelobt hast. Ich sag's Dir noch einmal, mein Fluch trifft Dich"

Ausländische Nachrichten.

— Die „Börsen-Zeitung“ will erfahren haben, daß der Präsident der königlichen Eisenbahn-Direktion Hannover, Herr Thiele, abgelehnt habe, als Nachfolger des Herrn von Maybach das Portefeuille des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zu übernehmen. In Folge dieser Ablehnung sollte nunmehr der Geh. Ober-Nachrichtenbeamte, Vorsitzender des königlichen Eisenbahn-Commissariats in Berlin, die meisten Aussichten haben, er Nachfolger des Herrn von Maybach zu werden, Herr von Maybach hat selbst die Aufmerksamkeit auf Herrn Bensen gelenkt.

— Major v. Wizmann, der bisherige Reichscommissionar von Deutsch-Südafrika, ist am 18. M. an Bord des deutschen Reichspostdampfers „Reichstag“ in Neapel gelandet und durfte inzwischen wieder auf heimatlichem Boden eingetroffen sein. Herr v. Wizmann ist nur zu einem dreimonatigen Erholungssurlaub nach Deutschland gekommen. Nach Ablauf derselben begibt er sich nach Südafrika zurück, um dort als „kaiserlicher Commissar zur Verfütigung des Gouverneurs“ thätig zu sein. Herr von Wizmann wird sodann voraussichtlich als Dampferunternehmer nach dem Victoria-Nyanza durchfahren, zu dessen Vorbereitungen bereits vier tüchtigste bisherigen Officiere der Schutztruppe angestellt sind.

— Die Reise des Präsidenten Carrot vollzieht sich ohne alle Zwischenfälle, und während selbst die Monarchisten und die Geistlichkeit sich entstellen, um ihm ihre Huldigungen darzubringen, halten sich die Boulangisten und Anarchisten in eiter Entfernung. Auch der Versuch der Blätter, die Unzufriedenen zu Kundgebungen gegen den Carrot begleitenden Constanze aufzureißen, haben keinen Erfolg gehabt, und allem Anschein nach wird Carrot nach seiner Rückkehr mit voller Genugtuung auf seine Reise zurückblicken können. Sie ist nicht nur für ihn persönlich ein Erfolg, sondern auch für die Republik, deren Gegner zwar nicht verschwunden sind, aber in richtiger Erkenntnis der Zeit und der Ohnmacht auf angriffswissem Vorgehen verhext.

— Herr Konsul Bohnen, der frühere Direktor der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, hat eine christliche erscheinen lassen, welche ein Kolonialprogramm für Ostafrika darstellt. Man innert sich wohl noch, daß Konsul Bohnen seinerzeit die Ansicht von der verhältnismäßigen Wertigkeit der Insel Sansibar vertrat, diesmal führt aus, daß weder durch den Kongo, noch durch den Nil, nicht von Sansibar, noch von Sambesi im Süden her, deutsche Handelsinteressen geschädigt werden können, und daß, welche Anstrengungen auch immer von den Engländern von Mombasa ausgeübt werden sollten, den Handel der Seen und des Ozeans nach ihrem Gebiete abzuleiten, auch die Natur der Verbündete im Konkurrenz-empfe mit ihnen sein werde. Weiter stellte er in Sitz auf, daß die Verwaltungsfähigkeit in Ostafrika in ihrem Aufbau der Ausdehnung der Grenzen des deutschen Handels folgen müßte, was der Praxis wohl einen Bruch mit den Bestrebungen deutet würde, die sich auf die Bekämpfung des Sklavenhandels richten. Aus den weiteren Ausschauungen sei noch der Eisenbahnfrage gedacht. Herr Bohnen ist nicht für die Bahn nach Tabora, dagegen eine direkte Verbindung mit dem Victoria-Nyanza, deren Nutzbarkeit er auf das Eingehendste zu beweisen sucht.

— Die Tage, die in Serbien durch die

Ausweitung der Königin Natalie geschaffen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch auf längere Zeit hinaus eine anomale bleiben. Wenn wir auch der Meinung sind, daß die revolutionären Vorfälle in Belgrad sich nicht zu einem allgemeinen Aufstande in Serbien gestalten werden, so wird doch die Erbitterung, die sich eines sehr großen Theiles der serbischen Bevölkerung durch das brutale Vorgehen der Regierung gegen die Königin bemächtigt hat, sich noch nicht sobald legen. Selbst die Regierung scheint sich einer solchen Täuschung nicht hinzugeben angehoben der außerordentlichen militärischen Maßregeln, die sie zu ihrer Sicherung getroffen hat. Aber abgesehen davon, daß die Regierung selbst in sich nicht einmal völlig einig, scheint es uns ganz ausgeschlossen zu sein, daß die Königin durch ihre gewaltsame Entfernung aus der serbischen Hauptstadt zu dem Entschluß getrieben wird, auf ihre fernere Thätigkeit zu verzichten, nachdem sie erfahren hat, wie groß der Anhang ist, über den sie verfügt, und wie wenig die einflussreichen Leute, die zu ihrem Anhang gehören, geneigt sind, den Kampf gegen die jetzige Regierung einzustellen. Das Blut, das in den Straßen Belgrads geflossen, wird möglicherweise bittere Früchte für die Regierung zeitigen, die keine andere Stütze hat, als eine Armee, die bei den Parteien, die in derselben zu Tage getreten, keine hinreichende Bürgschaft für ihre volle Zuverlässigkeit gewährt, und die in der That zu schlecht organisiert ist, als daß sie den erregten Volksmassen einen großen Respect einflößen könnte. Was man in Belgrad erlebt, ist wahrlich nicht danach angethan, den Feinden der serbischen Regierung zu imponieren. Die Aussicht, daß das Haus Obrenowic demnächst durch das mit der Familie des Fürsten von Montenegro eng verbundene Haus Karagorgewic ersezt werden, welches letztere die Vereinigung mit Montenegro und Bosnien zu vollziehen, folgeweise die großerbißchen Ideale zu verwirklichen berufen sein soll, hat auf die Haltung der serbischen Bevölkerung bezüglich der Frage, ob das Vorgehen der Regierung gegen die Königin Natalie zu billigen ist, selbstverständlich nicht den mindesten Einfluß gehabt. Die gewaltige Bewegung zu Gunsten der Königin hat ihren Grund in dem allgemeinen Haß gegen den König Milan, dessen Benehmen gegen die Königin von allen honnethen Leuten in und außerhalb Serbiens verurtheilt wird. Die hohe Politik steht den Vorfällen in Belgrad vollständig fern, bei denen die Sympathien für die Königin den Ausschlag gegeben haben. Anders würde sich die Sachlage gestalten, wenn die jüngsten Ereignisse wider Erwarten Vorläufer eines Bürgerkrieges in Serbien würden, dessen Folgen angehoben der allgemeinen kritischen Situation auf der Balkanhalbinsel leicht weit über die Grenzen Serbiens sich fühlbar machen könnten.

— Über die kriegerischen Vorfälle in Chile liegen heute folgende Meldungen vor: In Santiago sind auf Beschluß der vermittelnden Mächte zwischen Señor Balmaceda und der provisorischen gegen die Diktatur gerichteten Regierung in Iquique Friedensunterhandlungen eröffnet worden. Der englische Admiral bot der provisorischen Regierung Namens Englands und Deutschlands seine Vermittelung an. Obwohl der deutsche und englische Gesandte auf den Beschluß Balmaceda's die Initiative zur Eröffnung der Verhandlungen ergriffen hatten, so wünschte der Präsident dennoch nicht ihre Thätigung an denselben. Die Vertreter der provisorischen Regierung kamen mit den Vermittlern überein, ihnen den Entwurf eines Abkommens in einem Memorandum zu unterbreiten, welches ebenso wie das Señor Balmaceda's als Basis für die Fortsetzung der Friedenshandlungen zu dienen hätte. Unter diesen Umständen wandten sich die Vermittler an den Minister des Auswärtigen in Santiago und legten denselben ihre Absichten über den modus procedendi dar. Der Minister, Señor Domingo Godoy, erwiderte, daß die Regierung gewisse Pläne in Erwägung ziehen, die sie nicht schriftlich formulieren wolle, bevor sie von den Absichten der Gegenpartei Kenntnis genommen. In der Zwischenzeit hatten sich die Abgesandten der Opposition, welchen sicheres Geleite verbürgt war, zur Beratung des Friedensvertrages in Santiago aufgehalten. Es wurde jedoch plötzlich bekannt gemacht, daß die Verhandlungen abgebrochen seien. Sowohl die Delegierten wie auch die auswärtigen Gesandten hegten Verdachts, da Señor Godoy ihnen erklärt, daß alle Geleitschein in Folge eines wider seine Collegen versuchten Attentats null und nichtig seien. Man glaubt in Santiago allgemein, daß dieses Attentat von Señor Balmaceda und seinen Parteigenossen herbeigeführt worden ist. Die auswärtigen Vermittler wöhnen sich entschieden gegen solches Vorgehen und es gilt nicht für unmöglich, daß sie bei ihren Regierungen deswegen Beschwörung einsetzen werden.

Von der Jagd der Amerikaner auf den chilenischen Kreuzer „Stata“ ist eine Meldung eingegangen, der zufolge der chilenischen Kreuzer „Esmeralda“ und das amerikanische Kriegsschiff „Charleston“ beide in Acapulco eingetroffen sind. Von der „Stata“ weiß das Telegramm nichts zu melden. Aus anderen Nachrichten geht hervor, daß die Entscheidung nahe ist, da die „Stata“ in nächster Zeit in Acapulco eintreffen müsse. Auf beiden Seiten besteht der feste Entschluß, die erhaltenen Informationen zu befolgen, auf dem Amerikaner „Charleston“, die „Stata“ mit Beschlag zu belegen, auf der „Esmeralda“, sich diesem Schritte zu widersetzen. Auch nach Chile selbst hat die Regierung der Vereinigten Staaten zwei Kriegsschiffe, „Baltimore“ und „San Francisco“, gesandt, die in Iquique angekommen sind.

Die Aufregung in Acapulco ist natürlich angesichts der bevorstehenden Ereignisse sehr groß. Bald nachdem die „Charleston“ im Hafen angelommen war, fand eine Unterredung zwischen dem Capitain derselben mit dem Führer der „Esmeralda“ statt. Der Letztere sagte bei dieser Gelegenheit: „Die „Charleston“ wird die „Stata“ nicht eher nehmen, als bis die „Esmeralda“ gesunken ist.“ Worauf Capitain Remey von der „Charleston“ antwortete: „Gleichviel, meine Befehle lauten dahin, die „Stata“ zu nehmen.“ Auf beiden Seiten wächst die Lust, sich im Kampfe zu messen. Die beiden Schiffe liegen nur durch einen kleinen Zwischenraum von einander getrennt, Alles an Bord ist zum Kampfe bereit. Die Stadt Acapulco ist in fieberhafter Aufregung, man glaubt, daß nach der Ankunft der „Stata“ der Kampf beginnen werde. Die „Charleston“ hat Kohlen eingenommen, während dies der „Esmeralda“ untersagt wurde.

Der Secretair des Marinariums der Vereinigten Staaten, Mr. Tracy, hat in einer Unterredung mit einem Vertreter der Presse seine Entschlossenheit, die „Stata“ mit Beschlag zu belegen, ausgesprochen. Das Schiff müsse, falls es Waffen und Munition an Bord habe, zurück nach San Diego gebracht werden: Tracy glaubt nicht, daß es zu einem Kampf zwischen der „Charleston“ und der „Esmeralda“ kommen werde, im Ueblichen fürchtet er einen solchen nicht.

— Der italienisch-amerikanische Zwischenfall wegen der Lynchmorde in New-Orleans ist immer noch nicht erledigt, doch dürfte nach den Erklärungen Rudin's in der italienischen Kammer feststehen, daß derselbe keine ernsten politi-

schen Consequenzen nach sich zieht. Die italienische Regierung hat eingesehen, daß, will und kann es nicht auf das Neuerste ankommen lassen, unser europäischen Begriffen von Gesetz unter rechtlichem Anstand drüber nichts ausjuridisch. Die „Große Jury“ in New-Orleans hat bestimmt, daß die Regierung gewisse Pläne in Erwägung ziehen, die sie nicht schriftlich formulieren wolle, bevor sie von den Absichten der Gegenpartei Kenntnis genommen. In der Zwischenzeit hatten sich die Abgesandten der Opposition, welche sicheres Geleite verbürgt war, zur Beratung des Friedensvertrages in Santiago aufgehalten. Es wurde jedoch plötzlich bekannt gemacht, daß die Verhandlungen abgebrochen seien. Sowohl die Delegierten wie auch die auswärtigen Gesandten hegten Verdachts, da Señor Godoy ihnen erklärt, daß alle Geleitschein in Folge eines wider seine Collegen versuchten Attentats null und nichtig seien. Man glaubt in Santiago allgemein, daß dieses Attentat von Señor Balmaceda und seinen Parteigenossen herbeigeführt worden ist. Die auswärtigen Vermittler wöhnen sich entschieden gegen solches Vorgehen und es gilt nicht für unmöglich, daß sie bei ihren Regierungen deswegen Beschwörung einsetzen werden.

— Über das Doctor-Honorar. Im Moment der Reichskonkurrenz fand kirchlich eine Versammlung statt, in welcher laut Meldung der Residenz die Frage betrifft, Einführung eines obligatorischen Doctor-Honorars für Hilfsleistung berathen. Man hatte die Absicht, die Höhe des Honorars der Einwohnerzahl einer Stadt oder eines Landes und der materiellen und gesellschaftlichen Bedeutung eines Patienten abhängig zu machen und alle angeführten Punkte in 3 Klassen einzuteilen: a) Städte mit über 50.000 Einwohnern; b) mit 5 bis 50.000 Einwohnern und c) Dörfer und Flecken bis zu 5.000 Seelen. Die Patienten in gesellschaftlicher Hinsicht anbelangt, wurden dieselben ebenfalls in 3 Kategorien eingeteilt, u. a. gehören zur ersten Kategorie: Listen, Großgrundbesitzer, Kaufleute erster Banquier, Fabrikanten, Hausbesitzer und der ersten sechs Klassen; zur zweiten: Beamte siebenten und achten Klasse, Handwerker, commissäre, Kaufleute 2. Klasse und zur dritten Kategorie gehören: sämmtliche übrigen Einwohner. Dieser Eintheilung angemessen wurde ein Doctor-Honorar festgelegt, und zwar ist das derselben 5 Mtl. für eine Krankenvisite und wenn der Kranke den Arzt besucht; das Doctor-Honorar wurde auf 30 Kop. angehoben. Der Reichsrath sprach sich sehr warm für die Einführung eines bestimmten Doctor-Honorars aus, jedoch wurde das vom Departement der Medizin ausgearbeitete Projekt nicht ganz überzeugend, weil die vorgenommene Eintheilung der Städte in Klassen nicht genügend motiviert.

— Personalnachricht. Der Chef des Post- und Telegraphen-Amts Herr Glinski

— Du Deine schändlichen Absichten ausführst.“ Jacob Lange zuckte abermals mit den Achseln und zündete die Kerze wieder an. „In dem schweren Kampf ums Dasein ist es Thorheit, Rücksicht auf andere zu nehmen“, sagte er. „Du hast das ininem ganzen Leben nicht gethan, Du nimmst st einmal Rücksichten auf Deinen eigenen Sohn, teste Du es gethan, so wäre ich nicht der arme Schreiber geblieben; jetzt muß ich mir selbst helfen, in ich es in meinen alten Lagen noch zu etwas bringen will.“ Damit ging er hinaus, um in seinem Bureau seine Pläne ungestört nachzudenken.

Achtes Kapitel.

Nach einer schlaflos verbrachten Nacht dachte er noch einmal über seine Unterredung mit dem Schreiber und dessen Mutter nach. Es war nichts Eisbares in dem, was sie ihm auf diese Fragen antwortet hatten; dennoch fand er gerade durch die Neuherungen seine Vermuthungen bestätigt. Er sah nicht was er thun sollte, er konnte noch immer nicht zu einem Entschluß kommen. War er in die Minute entschlossen, der Heimath auf Nimmerwiedersehen den Rücken zu wenden und nach Amerika zurückzukehren, so drängte es ihn in der letzten Minute wieder mit unüberstehlicher Gewalt dorthin, wo die einst so heiß geliebte Frau steckte. Hass und Liebe stritten in seinem Herzen; war ein zäher, böser Kampf, der ihn nicht zurückzubringen ließ.

In Sinnen versunken, wanderte er in seinem Zimmer auf und nieder; der Wunsch, Leonore zu verzwecken, wurde immer mächtiger in ihm. Kurzes energisches Pochen an seiner Thür weckte ihn aus seinem Schlaf, er blieb stehen und blickte erwartungsvoll den eintretenden Herrn an, der ihm unbekannt war.

„Kaufmann Gustav Romberg“, stellte der unbekannt vor. „Ich bitte um Entschuldigung, in ich höre, eine Angelegenheit, die Sie persönlich ist, führt mich zu Ihnen.“

Faber bot ihm einen Sessel an und nahm gegenüber Platz. „Sind Sie ein Verwandter, Herrn Gymnasiallehrers Romberg?“ fragte er.

Ausweitung der Königin Natalie geschaffen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch auf längere Zeit hinaus eine anomale bleiben. Wenn wir auch der Meinung sind, daß die revolutionären Vorfälle in Belgrad sich nicht zu einem allgemeinen Aufstande in Serbien gestalten werden, so wird doch die Erbitterung, die sich eines sehr großen Theiles der serbischen Bevölkerung durch das brutale Vorgehen der Regierung gegen die Königin bemächtigt hat, sich noch nicht sobald legen. Selbst die Regierung scheint sich einer solchen Täuschung nicht hinzugeben angehoben der außerordentlichen militärischen Maßregeln, die sie zu ihrer Sicherung getroffen hat. Aber abgesehen davon, daß die Regierung selbst in sich nicht einmal völlig einig, scheint es uns ganz ausgeschlossen zu sein, daß die Königin durch ihre gewaltsame Entfernung aus der serbischen Hauptstadt zu dem Entschluß getrieben wird, auf ihre fernere Thätigkeit zu verzichten, nachdem sie erfahren hat, wie groß der Anhang ist, über den sie verfügt, und wie wenig die einflussreichen Leute, die zu ihrem Anhang gehören, geneigt sind, den Kampf gegen die jetzige Regierung einzustellen. Das Blut, das in den Straßen Belgrads geflossen, wird möglicherweise bittere Früchte für die Regierung zeitigen, die keine andere Stütze hat, als eine Armee, die bei den Parteien, die in derselben zu Tage getreten, keine hinreichende Bürgschaft für ihre volle Zuverlässigkeit gewährt, und die in der That zu schlecht organisiert ist, als daß sie den erregten Volksmassen einen großen Respect einflößen könnte. Was man in Belgrad erlebt, ist wahrlich nicht danach angethan, den Feinden der serbischen Regierung zu imponieren. Die Aussicht, daß das Haus Obrenowic demnächst durch das mit der Familie des Fürsten von Montenegro eng verbundene Haus Karagorgewic ersezt werden, welches letztere die Vereinigung mit Montenegro und Bosnien zu vollziehen, folgeweise die großerbißchen Ideale zu verwirklichen berufen sein soll, hat auf die Haltung der serbischen Bevölkerung bezüglich der Frage, ob das Vorgehen der Regierung gegen die Königin Natalie zu billigen ist, selbstverständlich nicht den mindesten Einfluß gehabt. Die gewaltige Bewegung zu Gunsten der Königin hat ihren Grund in dem allgemeinen Haß gegen den König Milan, dessen Benehmen gegen die Königin von allen honnethen Leuten in und außerhalb Serbiens verurtheilt wird. Die hohe Politik steht den Vorfällen in Belgrad vollständig fern, bei denen die Sympathien für die Königin den Ausschlag gegeben haben. Anders würde sich die Sachlage gestalten, wenn die jüngsten Ereignisse wider Erwarten Vorläufer eines Bürgerkrieges in Serbien würden, dessen Folgen angehoben der allgemeinen kritischen Situation auf der Balkanhalbinsel leicht weit über die Grenzen Serbiens sich fühlbar machen könnten.

Den Inhalt schon, ich habe gestern Abend mit dem Advokaten geschrieben, gesprochen, und ich darf wohl mit Sicherheit vermuthen, daß ich in diesem Briefe finden werde, was Jacob Lange mir nicht verrathen wollte.“

Romberg hatte sein Portefeuille geöffnet, er nahm einen Brief heraus und heftete den Blick erwartungsvoll auf das wetterharte Antlitz des alten Herrn. „So wissen Sie schon, daß die Braut meines Bruders Ihre Tochter ist?“ fragte er. — Ein herber Zug umspielte die Lippen Fabers. „Kennen Sie es mit voller Sicherheit behaupten?“ antwortete er. — „Dieser Brief beweist es!“ — Der Name Faber ist so selten nicht, die Möglichkeit, daß Sie sich in der Person geirrt haben, liegt immer nahe.“ — „Ich glaube das nicht,“ erwiderte Romberg. „Bevor ich zu Ihnen ging, besprach ich diese Angelegenheit mit dem Doktor Weise, mit dem ich befreundet bin.“

Faber entfaltete den Brief und las ihn, seine buschigen Brauen zogen sich zusammen, und finstere Schatten umwölten seine hohe Stirn. Kein Zug in seinem Antlitz verriet ein freudiges Gefühl, mit düsterer Miene schüttelte er das Haupt, während er den Brief langsam zusammenfaltete. „Welche Hoffnung baut die junge Dame auf dieses Schreiben?“ fragte er. — „Ich kann es Ihnen nicht sagen, sie bittet meinen Bruder nur, diesen Jacob Lange aufzufinden und ausführliche Mittheilungen von ihm zu fordern.“ — „Haben Sie das gethan?“ — „Nein, ich hielt es für unnötig, überdies möchte ich mit jenem Manne nicht gern in Verbindung kommen.“ — „Es ist nicht angenehm, mit ihm zu verhandeln,“ sagte Faber, „aber mit diesem Brief in der Hand könnte man ihn zwingen, seiner Geheimnisrämerei ein Ende machen.“ — „Wenn Sie das thun wollen.“ — „Wo zu? Was ich zu wissen wünsche, das erfahre ich ja aus diesem Briefe, und ich habe keine Lust, für weitere Mittheilungen eine hohe Geldsumme zu bezahlen.“

„Und was werben Sie nun thun?“ — „Wie soll ich diese Frage verstehen?“ — „Sie liegt nach meiner Ansicht sehr nahe. Hedwig ist Ihre Tochter, und ein Wort von Ihnen würde hinreichen, sie einzutreten.“ — „Nicht unterzubringen. Richter: Sie für einen Landsmann?“ — „Zeuge: kann ich keine Auseinandersetzung geben.“ — Richter: soll das heißen? — Zeuge: „Ich bin von englischen Vater und einer französischen Mutter.“ Hintergrund: „Verzeihen Sie, ich bin es, eigentlich zu den Schülern, aber weil es heißt ist, bin ich ein Weißchen bei Ihnen als eingetreten.“

— Nicht unterzubringen. Richter: Sie für einen Landsmann? — Zeuge: kann ich keine Auseinandersetzung geben.“ — Richter: soll das heißen? — Zeuge: „Ich bin von englischen Vater und einer französischen Mutter.“ Hintergrund: „Verzeihen Sie, ich bin es, eigentlich zu den Schülern, aber weil es heißt ist, bin ich ein Weißchen bei Ihnen als eingetreten.“

Sie für einen Landsmann? — Zeuge: kann ich keine Auseinandersetzung geben.“ — Richter: soll das heißen? — Zeuge: „Ich bin von englischen Vater und einer französischen Mutter.“ Hintergrund: „Verzeihen Sie, ich bin es, eigentlich zu den Schülern, aber weil es heißt ist, bin ich ein Weißchen bei Ihnen als eingetreten.“

Allerlei.

Militärisches. Also wie nennt Kommandeur einer Brigade? — Brigadier. Und den Kommandeur einer Division? — Divisionär. — Schön! Und den Offizier, der eine Schwadron befehligt? — Schwadronier.

— Beim vereinigten Schützen- und Fest. Dirigent des Gesangvereins (während Singens): „Aber meine Herren, wer geht da hinten so schrecklich?“ — Stimme: „Hintergrund: „Verzeihen Sie, ich bin es, eigentlich zu den Schülern, aber weil es heißt ist, bin ich ein Weißchen bei Ihnen als eingetreten.“

— Nicht unterzubringen. Richter: Sie für einen Landsmann? — Zeuge: kann ich keine Auseinandersetzung geben.“ — Richter: soll das heißen? — Zeuge: „Ich bin von englischen Vater und einer französischen Mutter.“ Hintergrund: „Verzeihen Sie, ich bin es, eigentlich zu den Schülern, aber weil es heißt ist, bin ich ein Weißchen bei Ihnen als eingetreten.“

des Dubliner Posts- und Telegraphen-Be-
mannt.

Plötzlicher Tod. In Valut verstarb vor-
der dortige Einwohner Friedrich Gladzynski.
Er war 38 Jahre alt und evangelisch. Die
Todeszeit ist unbekannt.

Ein vernugnäckter Sprung. Ein gewisser
Wilmann unternahm am Sonntag gelegentlich
eines Spaziergangs einen läunigen Sprung über einen
diesen Graben und brach bei dieser Gelegen-
heit im Bein.

Ein ungetreuer Hausverwalter. Der
Verwalter eines hiesigen Großindustriellen wurde
in jungen Tagen mit einer ziemlich bedeutenden
Summe bestechlich. Der Durchgänger soll seinen Weg
in Amerika genommen haben.

Wertveränderung. Der hiesige Agent
Adolf Förster hat am vergangenen Sonnabend
an der verlängerten Zawadzkistraße belegene
ehemalische Hausgrundstück käuflich erworben.

Unfall. Am Sonntag Vormittag um 11
Uhr geriet der Eisenbahnarbeiter Marcinkowski
zwischen die Räder zweier Waggons
und erlitt schwere Verletzungen. Trotzdem ärztliche
Hilfe bald beschafft wurde, verstarb Marcinkowski
am selben Abend.

Zahlungseinstellung. Die Warschauer
Innungswaaren-Firma M. Sz. hat, wie der
War. berichtet, ihre Zahlungen eingestellt.
Rassina sollen 25.000 Rubel betragen und Lodz
Warschau betreffen. M. Sz. hat schon im
1885 ein Arrangement mit seinen Gläubigern

Schlägerei. Am Montag Morgen entstand
in einer Gesellschaft von Arbeitern, die einen
Spaziergang nach dem Stadttheater unternahm, eine
Schlägerei, bei der einer der Teilnehmer durch einen
mit einem Schlagring schwer am Kopf ver-
stürzte.

Ein Opfer der letzten Mondfinsternis. Ein
hiesiger Däubelki, stieg, um die am 23. d. M.
vorige Mondfinsternis genau zu beobachten,
unter das Dach eines zweistöckigen Hauses und hatte
dort das Unglück, auf den gepflasterten Hof hinunter-
zufallen. Die hierbei erlittenen Verletzungen sind
allerdings unbedeutende.

Straßenraub. Unweit der Leonhardi'schen
Kirche wurde vorgestern ein gewisser Sulikowski
beim Spazieren überfallen und seiner Uhr,
Armband und Stockes beraubt.

Die Kamienstraße ist wegen Umbaus-
für den Wagenverkehr geschlossen.

In Hellenenhof findet heute Nachmittag
ein Doppel-Konzert der Knaben-Kapelle
Guttmuth'scher Militairschule und der Kapelle des
Infanterie-Regiments statt.

Die Ausstellung von Glas-Photographien
in Zielina (Bahn-) Straße Nr. 7 umfasst
reicht sehr guter Moment-Aufnahmen.

Der Sächs. Schweiz sind als wirklich ge-
steckte Ansichten hervorzuheben: die Bastet, das
Fest, das Gasthaus zum deutschen Michel, der
Kastell u. s. w. Das schlesische Niedengebirge
ist ebenfalls, Schneeloppe macht einen imposanten
Eindruck und rufen diese Glas-Fototypen alte Er-
innerungen für den nach, der persönlich diese Ge-
biete besucht hat. Von der Pariser Weltausstellung
haben wir die Crystall- und Marmor-Gallerie
wie einzelne Gruppen im Park; Ländlerinnen
aus Java, holländische Mädchen usw. höchst
charakteristisch und kann mit vollem Recht der Besuch
ausstellung nur empfohlen werden, zumal der
Preis von 15 Kop. sehr niedrig bemessen ist.

Großer Eisenbahnunfall. Über einen
Unfall macht das Königl. Eisenbahnbe-
auftragt Hannover unter dem 22. Mai folgendes be-
richtet: Im Bahnhof Kirchberg stieß heute Nach-
mittag 2½ Uhr der Personenzug 234 mit dem den
Carres befördernden Sonderzug in Folge vor-
her Gebens des Einfahrtssignals zusammen.

**getötet: 1 Privatperson (Frau Birkusdi-
karré) und 3 Beamte, schwer verletzt 10
Reisende; leicht verletzt mehrere Reisende
und Fahrbeamte.** Aus Höhe wird noch berichtet:
Im Zug wurden drei Wagen aus den
dieselben geschoben. Der Zugführer, der
Leiter und der Betriebskontrolleur Dietrich, sowie
die Tochter Carré's kamen bei dem Zu-
stoß um's Leben; etwa 20 Personen des
Carré wurden schwer, viele andere leicht
verletzt. Der Birkusdirektor Carré hat nur leichte
Verletzungen davongetragen. Der Personenzug ist
am beschädigt. — In Hannover traf Nachts
um ein Sanitätszug mit 15 Verwundeten
aus schwer Verletzte sind nach dem städtischen
Hause übergeführt worden. Der Eisenbahn-
amt Thiel hat sich persönlich nach der Un-
fallstelle begeben. — Frau Direktor Carré war
eine Frau, welche außerordentliche Aehnlichkeit
ihrem älteren Bruder, dem bekannten Bir-
kusdirektor Albert Salomonovitsch besaß. Sie hatte,
wie ihr Gatte, der Direktor Oskar Carré, in
Jugend eine vorzügliche Erziehung genossen
und zu ihrer Zeit eine der bedeutendsten Schul-
lehrer.

**Aus Berlin wird über ein „Thiergarten-
holz“ folgendes berichtet: Es mochte 10½ Uhr
sein, als einer der hierher abcommandirten
Offiziere, lebenslustig voll von Konstantinopel
einsam durch die stillen Nebenwege des
Waldes dahin schritt. Da plötzlich taucht vor
ihm eine riesige Gestalt — er selbst ist nur mittel-
groß auf und aus der Finsternis tönt es ihm
zu: „Bitte, geben Sie mir eine Mark!“ —**

**Wiederum, ohne ein Wort zu sagen, langt in
die Gestalt und giebt sie ihm. Er will dann we-
scher schon tönt es drohender: „Hören Sie
nicht Kleiner, jetzt könnten Sie mir zwanzig
geben!“ — Bemerklich erstaunt entgegnet der**

Offizier; „Pourquoi monsieur?“ — Da tritt
der lange Kerl ihm ganz nahe, und mit einer ver-
dächtigen Bewegung der rechten Hand in die linke
Brusttasche füllt er: „20 Mark her, oder — !!!“ —
Sagt sich dem brauen Kerlen aber die Geduld.
Ein Griff, und die Arme des Riesen schnellen nach
hinten, ein Stoß, und eine wirre Masse rollte auf
den Reitweg hin und her. Zwei Mal rastet der
Sieger, den Andern wütend, laut nach der Polizei,
aber kein Schutzmann war in der Nähe. In aller
Gemüthsruhe macht sich der Offizier nun daran,
die Taschen seines Gegners zu untersuchen; als er
jedoch keine verborgenen Waffen fand, stand er
ebenso ruhig auf und sagte: „Schwein! Bürst
mir ab!“ Bitternd folgte der Kerl dem Befehl und
wollte sich dann schleunigst entfernen. „Hier“, der
Kerle hielt ein Geldstück in der Hand, „ist eine
Mark für die Mühe für das Reinigen!“ Sprach
und schlug sich seitwärts in die Blöße!

Eduard Strauss-Tournée in Amerika. Die
amerikanische Concert-Tournée von Eduard
Strauss mit seinem Wiener Orchester ist die größte
Tour, die bis jetzt gemacht worden ist. Sie begann
am 14. Mai 1890 in Boston und schloss am 6
December 1890 in New-York. In letzterer Stadt war
die Anziehungskraft des Strauß'schen Orchesters eine
so große, daß es dort 3 Monate spielen mußte und
zwar in jeder Woche außer den Abends-Concerten
noch 2 Matinen. Das Concertlocal war der
20.000 Personen fassende Madison Square-Garden,
und da fast jedes Concert ausverkauft war, so
kann man rechnen, daß ca. 2 Millionen Menschen
den New-Yorker Concerten bewohnten. Für die
Reisen des Orchesters stand stets ein „special train“
bereit. Herr Eduard Strauss hatte einen eigenen
Wagen, der Schlaf-, Ess- und Wohnzimmer und
Küche enthielt. Für das Orchester standen zwei
Salonwagen und zwei sleeping cars zur Verfügung.
Die Kosten der Tournée betrugen über 1 Million
Dollars.

Neueste Post.

Petersburg, 21. Mai. (Nordische Tel.-Agt.)
Zufolge eines amtlichen Berichts vom 7. (19.) d.
Mts. ist Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst
Chronfolger wieder vollständig hergestellt und hat
am selben Tage nach seine Reise aus der Hafenstadt
Koben nach Wladivostok angetreten. Der Mikado
erschien an Bord des Panzerschiffes „Pamiat Asowa“, um sich von Sr. Kaiserlichen Hoheit zu
verabschieden. Auch frühstückte er dabei. Die
Verabschiedung war eine sehr herzliche. Vorher
hatte Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Chron-
folger mehrere japanische Deputationen empfangen,
sowie massenhaft Adressen, Telegramme und Ge-
schäfte aus allen Theilen Japans erhalten. Am 8.
Mai passierte das Panzerschiff „Pamiat Asowa“ die
Meerenge von Simonojaki, so daß es voraussichtlich
am Sonnabend in Wladivostok eintreffen wird.
Das Beifinden des Großfürsten Chronfolgers war
ein sehr gutes. — Der Dirigirende Senat hatte
anlässlich der Abwendung der dem Großfürsten
Chronfolger gedroht habenden Gefahr eine Aller-
unterthänigste Adresse an Seine Majestät den
Kaiser und eine Glückwunsch-Depesche an Seine
Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Chronfolger ge-
richtet. Seine Majestät gerührte darauf, dem Dirigirenden
Senat in allerhöchst Seinem und dem
Namen Ihrer Majestät der Kaiserin zu danken.
Seine Hoheit der Chronfolger dankte dem Senat
mittels Telegrammes herzlich und fügte hinzu, daß
er schnell genehmigt.

Petersburg, 22. Mai. (Nordische Tel.-Agt.)
Der Kreuzer „Admiral Kornilow“, mit Sr. Kaiser-
lichen Hoheit dem Großfürsten Georg Alexandrovich
an Bord ist gestern aus Palermo nach dem
Piräus abgegangen.

Warschau, 21. Mai. (Nord. Tel.-Agt.) Der
im Kalischer Bezirksgericht zur Verhandlung an-
gesetzte Prozeß wegen Verschleuderung von 173.000
Rubel im Zollamt zu Słupzy mußte vertagt
werden, weil der ältere Inspektorgeschäftsführer der Kalis-
cher Acciseverwaltung Dewel vor Gericht nicht
erschienen war. Hauptangeklagter ist das frühere
Mitglied des genannten Zollamtes Szachun.

Szaratow, 21. Mai. Heute feiert unsere
Stadt ihr 300jähriges Bestehen. Die Stadt ist
festlich geschmückt. Die Bitterung ist prächtig, die
Strassen sind voll Volkes.

Charlow, 21. Mai. Auf dem Promodolski-
Jahrmarkt herrscht kein Leben. Die Entwicklung
der Geschäfte erwartet man erst nach dem 27. Mai,
wenn die kleinen Jahrmärkte in den Dörfern ihr
Ende haben. Der Marktpreis des Roggens ist
90 Kop., des Hafer 70 Kop. per蒲d. Die
Weiden bieten dem Vieh vorläufig noch wenig
Nahrung. Der hier niedergegangene Regen war
für das Wachsthum überaus günstig.

Riga, 23. Mai. In den letzten Tagen der
Woche ermittelte auch hier die Stimmung für Ge-
treide, da der durch den hohen Preissstand schon
an und für sich schwierige Absatz durch die neu-
erwähnte Courssteigerung noch mehr er-
schwert wurde. Nach dem sowohl vom Auslande
als aus dem Innern Russlands hierher gelangten
Berichten läßt sich indessen eine andauernd rückläufige
Preisbewegung für das Erste noch nicht prog-
nostizieren.

Sewastopol, 21. Mai. Im nördlichen Theil
der Halbinsel sind mehrere Morgenfrüchte gewezen.
Bei Simeferopol haben die Gärten auf den An-
höhen gelitten, in der Ebene blieben die Pflan-
zungen verschont. — Es werden Versuche gemacht,
einen direkten Dampferverkehr zwischen Sewastopol
und St. Petersburg für den Transport von
Waren zu etablieren, um die Spesen im Vergleich
zu dem Eisenbahntransport zu verringern. — Der
Fahrplan der Passagierzüge ist verändert: der

Courierzug trifft jetzt um 9 Uhr Morgens, der
Postzug um 5 Uhr Nachts ein. — Man ging an
die Vorarbeiten bezüglich der Abgrenzung der
Waldschuhlinie, die im Kreise Dnjeprowsk zum
Schutz der Felder vor Verwandlung gezogen werden
soll. — Hier traf der Assistent des Forstkorps-
Instituts Schewyrew zur Erforschung der Fauna
der Krim ein. — Der Berg-Ingenieur Wirklicher
Staatsrat Schostak legt eine große Salzindustrie
beim Karl-See in der Nähe der Osharytschag-
Bucht an.

Archangel, 21. Mai. (Nord. Tel.-Agt.)
Heute herrsch hier vollständiger Eisgang bei sehr
niedrigem Wasserstande.

Berlin, 23. Mai. Die Koch'sche Anstalt für
Infektionskrankheiten ist im Werden soweit vorge-
schritten, daß ihrer Eröffnung zum Juli entgegen-
gesetzt werden kann.

Paris, 23. Mai. Es laufen Gerüchte aus
Alexandrien um, wonach in dem Lazarus zu Ka-
maran (Insel an der Westküste von Arabien) sechs
Cholerafälle unter indischen Pilgern vorgekommen
wären.

Paris, 23. Mai. Aus Compiegne wird be-
richtet, daß gestern Vormittags eine Vergnügungs-
Yacht verunglückte. Sechs Personen ertranken.

London, 23. Mai. In der letzten Woche
sind hier 266 Todesfälle durch Influenza einges-
treten, also doppelt so viel als in irgend einer
Woche des Vorjahrs. Außerdem werden 51 To-
desfälle in der letzten Woche als durch die In-
fluenza mit hervorgerufen bezeichnet.

Rom, 23. Mai. Die Untersuchungskommission
hat erklärt, die Pulverexplosion in Vigna-Pia sei
wahrscheinlich durch Selbstzündung von Feuer-
werkkörpern veranlaßt, ohne daß eine andere Ursache
ausgeschlossen sei.

Lissabon, 23. Mai. Die neuen Minister
leisteten vor dem Könige den Eid.

Bukarest, 23. Mai. Der erste Festtag des
25jährigen Regierungsjubiläums des Königs ist
glänzend verlaufen. Aus allen Landesteilen war
die Bevölkerung in die geschmückte Stadt gestromt.
Nach der Truppenparade fand Empfang des diplo-
matischen Korps, der gelegenden Körperschaften,
sowie der Behörden statt. Abends war Galadiner.
Die ganze Stadt war illuminiert.

Konstantinopel, 23. Mai. Der Wiener
Männergesangverein, zur Zeit auf einer Sänger-
fahrt im Orient, sang am Freitag vor dem
Sultan. Der Großherr ließ dem Verein seine
Anerkennung aussprechen und einzelnen Sängern
Orden überreichen. Abends schlossen sich die
Sänger nach dem Piräus ein.

Paris, 23. Mai. Der Wiener
Männergesangverein, zur Zeit auf einer Sänger-
fahrt im Orient, sang am Freitag vor dem
Sultan. Der Großherr ließ dem Verein seine
Anerkennung aussprechen und einzelnen Sängern
Orden überreichen. Abends schlossen sich die
Sänger nach dem Piräus ein.

Telegramme.

Moskau, 24. Mai. Gestern erfolgte die feier-
liche Eröffnung der centralasiatischen Ausstellung.

Wien, 24. Mai. Im Ministerium des
Außenhandels fand gestern die erste Sitzung der Vertreter
der Deutschen und Österreichs mit den Delegirten
der Schweiz betreffs des Handelsvertrages statt.

Paris, 24. Mai. Die Panzerflotte von La
Manche, welche in Cherbourg ankert, wird demnächst
nach Kronstadt abgehen. Die Flotte beabsichtigt
auch, mehrere Häfen in Schweden und Norwegen
anzulaufen und einige Zeit in Kopenhagen vor
Anker zu gehen.

New-York, 24. Mai. Nach einem Telegramm
aus Izique landeten die Kriegsschiffe der Re-
gierung „Imperial“, „Almirante Condell“, „Sar-
gento“ und „Udea“ 200 Mann in Tatal. Diesel-
ben stürmten das Zollhaus, welches bisher von den
Truppen des Congresses besetzt gehalten wurde.

Wien, 24. Mai. Auf dem Promodolski-
Jahrmarkt herrscht kein Leben. Die Entwicklung
der Geschäfte erwartet man erst nach dem 27. Mai,

wenn die kleinen Jahrmärkte in den Dörfern ihr
Ende haben. Der Marktpreis des Roggens ist
90 Kop., des Hafer 70 Kop. per蒲d. Die
Weiden bieten dem Vieh vorläufig noch wenig
Nahrung. Der hier niedergegangene Regen war
für das Wachsthum überaus günstig.

Riga, 23. Mai. In den letzten Tagen der
Woche ermittelte auch hier die Stimmung für Ge-
treide, da der durch den hohen Preissstand schon
an und für sich schwierige Absatz durch die neu-
erwähnte Courssteigerung noch mehr er-
schwert wurde. Nach dem sowohl vom Auslande
als aus dem Innern Russlands hierher gelangten
Berichten läßt sich indessen eine andauernd rückläufige
Preisbewegung für das Erste noch nicht prog-
nostizieren.

Sewastopol, 21. Mai. Im nördlichen Theil
der Halbinsel sind mehrere Morgenfrüchte gewezen.
Bei Simeferopol haben die Gärten auf den An-
höhen gelitten, in der Ebene blieben die Pflan-
zungen verschont. — Es werden Versuche gemacht,
einen direkten Dampferverkehr zwischen Sewastopol
und St. Petersburg für den Transport von
Waren zu etablieren, um die Spesen im Vergleich
zu dem Eisenbahntransport zu verringern. — Der
Fahrplan der Passagierzüge ist verändert: der

Vom 17. bis 23. Mai 1891.
(Evangelische Confession) in Baijer.

Tauen.	Erkrankungen.	Todesfälle.			
		Kinder.		Erwachsene.	
Jan.	Feb.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
9	7	2	—	—	1

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder
angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgeboten: Gottlieb Fehner mit Auguste Wilhelmine
Entzsch geb. Jakubowska.

(Evangelische Confession) in Fabianice.

Getauft: Adolf Bosch, Gottlieb Östl., Johann Fink
Andolf Mat

Nur noch einige Tage! Winckler's Menagerie und Schottländischer Circus,



auf der Ziegelstraße, gegenüber der Reichsbank,
ist nur noch geöffnet bis Donnerstag, den 28. Mai.
Täglich 2 Vorstellungen,

mit abwechselndem reichhaltigem Programm.

Anfang der Vorstellungen um 5 Nachm. und 8 Uhr Abends.
Vorführung der dressirten Ponny's, Elefanten, Doggen, Pudel, Affen, Ziegen u. Kakadu's.
Außerdem Aufreten des musikalischen Clowns Herrn Umlauf und des kleinen
Luftgymnastikers Georg. (3)

Unter anderen kommen folgende Nummern zur Aufführung:

Neu! Das Wunder in der Dressur. **Neu!**
Die 12 dressirten Ponny's und Kakadu's, einzig in ihrer Art.
Dieselben führen die schwersten Evolutionen auf das eleganteste aus. Unter
anderen fahren sie auf Velocipeds, turnen am dreisachen Neck, schießen Kanonen ab,
schlagen Purzelbäume, laufen auf der Kugel und unterhalten das geehrte Publikum
noch durch manche andere Productionen.

Die Fütterung der Thiere um 5 Uhr Nachm. und 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Platz 65 Kop., 2. Platz 40 Kop., Gallerie 20 R. Kinder zahlen die Hälfte.
Für Besichtigung der Raub-Thiere von Morgens 10 Uhr bis Nachm. 3 Uhr, zahlt man 20 Kop., Gallerie 10 Kop.

Helenenhof. Von heute ab täglich Doppel-Concerfe

ausgeführt von der Knaben-Kapelle
der Kattowitzer Militär-Schule
und der hiesigen Militair-Kapelle.

Donnerstag, Sonnabend und Sonntag:

Doppel-Früh-Concerfe.

Entree: Für Dienstag, Mittwoch und Freitag, von 6 Uhr ab
und für die Früh-Concerfe 20 R. Kinder 5 R.
Für Donnerstag, Sonnabend und Sonntag von 4 Uhr ab
30 Kop. Kinder 10 Kop.

In der Kunst-Ausstellung, Bahnhofstr. Nr. 7,

ist neu exponiert:

- 1) Die malerisch-romantische sächs. Schweiz, 24 Ansichten,
- 2) Das Riesengebirge in Schlesien, 12 Ansichten,
- 3) Orient: Cairo, Jerusalem etc., (3-3)
- 4) Pariser Welt-Ausstellung, 2. Abtheilung.

Alles prachtvolle Moment-Photographien auf Glas;
Plastik und Perspective effectivoll.

Entree nur 15 Kop. Geöffnet von 11 Uhr Vorm. bis 10 Uhr Abends.

zu vermieten v. 1. Juli:

6 Zimmer und Küche,
Wasserleitung, Badeeinrichtung, Bequemlichkeiten,

2 Zimmer und Küche
mit Wasserleitung,
verschiedene kleinere Wohnungen. Wasserleitung.

Cegielnianastrasse Nr. 6 (neu),
Näheres beim Haushüter. (2)

Vulkan
anerkannt beste Zündholze
Alteinger Engros-
Verkauf f. Bobi
und Umgegend
in der
Tabak-Niederlage a
Clemens Willerth
786. Petrikauerstr. 786.
Ex detail zu haben in
allen Läden.

Metall-Kränze
empfiehlt
E. MODROW.

Ein mittelj. Mann
der deutschen, polnischen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, welcher einige Jahre in einer größeren Aktion-Gesellschaft thätig war, sucht Stellung als Hausverwalter etc.

Nähere Auskunft bei B. Filipczyński
Dzielnna-Straße Nr. 6. (3-1)

Nähmaschinen-Verkäufer
findet Stellung gegen Fixum und Provision. Ges. Öfferten sub "Nähmaschinen" sind an die Exp. d. Bl. zu richten.

Ein vollständig eingerichtetes

Colonialwaren - Geschäft,
an einer sehr belebten Straße gelegen, ist mit completteter Einrichtung und Inventar (3-1)

vom 1. Juli a. c. abzugeben.

Nähere Auskunft in der Exp. d. Bl.

Eine gebrauchte, gut erhaltene hölzerne Wendeltreppe

ist veränderungshalber preiswert abzugeben.

Nähers in der Exp. d. Bl. (3-1)

NAFTA- UND BENZIN-KÜCHEN
fertigt und empfiehlt billigst

F. Jarisch,

4-3) Pragazistr. 1197.

Wiederverkäufern Rabatt.

Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, u. Kinderwagen-
von

Josef Weiker

Petriklauer-Strasse 89 (neu),
lieferat billig:
Kinderwagen, Kinderbetten,
Wiegen, Sicherheitsschlösser,
Cassetten, Schweizer Bügeleisen,
Wring-Maschinen, Blumentische,
Kinder-Velocipeds, Schubkarren, Kästen,
wagen ic. ic. Garten-Möbel und Grab-
gitter in verschiedenem Gesims werden
prompt zu den billigsten Preisen
angefertigt.

Feder-Rover — neuestes System

Fabrik wattirter Decke

Emma Rampold,

Ramienno- (Finster-) Strasse Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Etage,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwolle
Steppdecken,

nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.

Preis von 5 bis 20 Mbl. br. Stück.

Marmor-, Sandstein-, Schenit- und Granit-Industrie

A. FIEBIGER in Lodz

Kirchhof-Chaussee Nr. 64a (neu 78),
gegenüber den Eingängen der Friedhöfe,
empfiehlt sich zur Anfertigung und hält stets ein permanentes Lager von
Grabdenkmälern, Erbbegräbnissen und Gräber-

jeder Art in Marmor und Sandstein, und besonders in dem so dauerhaften so-

deutschen Schenit und Granit wie auch in schwedischem und russischem Sabo-

tisten, sowie erhaltenen verzierten Inschriften, in kunstgerechter Ausführung zu zeitigen

Preisen.

Gleichzeitig empfiehlt ich mich zur Übernahme und Ausführung bessere
beiten, als: Pilaster, Säulen mit und ohne Bekröning, Säulons, Deko-
beteilungen, Flurbeläge ic. ic. in Granit und allen Marmorgattungen, — sowie in
dem jetzt wegen seiner Reinheit und Festigkeit so beliebt gewordnen rothen Sandstein
bei strengster Rechtigkeit und sauberster Arbeit die zeitgemäß soliden Preise zu.

N. B. Nach Zeichnungen werden auf Wunsch Preise sofort veranschlagt, in
umgehend beantwortet; — Auch sieben Proben von meinen weissen, — wie auch
stein den geehrten Interessenten jeder Zeit unentgeltlich zur Verfügung

90 d. im Februar 1891.

Hodachungsvoll

A. FIEBIGER

Bildhauer und Steinmeister

Ein Baumplatz

mit guten Schulen kann sich melden bei Wiktor Silber & Toruń

(6)

Ein neuer Trans-

ausländischer Herre

Garuitur- u

Paletotstoff

sind angekommen und

solche zu sehr convenienten

Tuch- und Cord-Geweben

von A. Breslauer

Petriklauerstr. 275, Haus C

Ein Mädel

Lochter anständiger Eltern, deutschen u. polnischen Sprache

und im Reden geübt findet dauernde Stell

Bekäufer

Auswärtige werden bevorzugt

Nähere Auskunft in der C

Ein erfahrener L

mit vieljähriger Praxis, eben

Student-Phil

der St. Petersburger Universität in den alten und neuen

und übrigen Gegenden des Cursus. Conversation russisch

und deutsch. Wünscht auch

lehrer eine Stelle in einer am

zu übernehmen. J. Ratny.

christlich oder persönlich von

Nachm. Hotel Benedix Nr. 10

María Эграфа

verlor ihre Nahtkarte

naudika o vozvratene

въ магистратъ г. Лодза.

Dr. B. Handelsman

wohnt jetzt Dzielna (Bahn) Siedlung

Sprechstunden speziell für Magazinfrane von 7½-10 Uhr

5-5 Uhr Nachmittags.

Schnellpressendruck von Leopold

Rektor und Redakteur Leopold Zonerk.

Dovodeno Цензуро.